

Der Gesellschafter.

Freitag den 22. December 1854.

Württembergische Chronik.

Stuttgart. (Aus der Kammer der Abgeordneten.)
Nach Art. 13 des Wirtschaftsgesetzes kann einem Wirthe die Concession entzogen, resp. die Ausübung eines dinglichen Rechts für immer oder zeitweise untersagt werden, wenn derselbe der bürgerlichen Ehren- und Dienstrechte verlustig, wegen Kuppelei und Vermischung gesunde oder gefährlicher Substanzen zu Nahrungsmitteln, wiederholter Duldung verbotener Spiele, Asonie zu wiederholt gestraft worden ist, wenn derselbe unerlaubte Verbindungen und Gesellschaften aufnimmt, oder den polizeilichen Vorschriften in Bezug auf die Wirtschaft wiederholt nicht nachkommt. In dringenden Fällen ist die vorläufige Schließung einer Wirtschaft durch das Oberamt zulässig. Nach Art. 14 soll bei Zahlungsrückständen an Steuern und Abgaben von einem halben Jahre her die Berechtigung entzogen werden können. Art. 15 handelt von den Strafen. Nach Art. 16 können zeitweilige Einreden von Dritten gegen die Concessions-Ertheilung innerhalb 15 Tagen geltend gemacht werden. Der Schlusartikel bestimmt den Zusammenhang des Gesetzes mit der bisherigen Gesetzgebung. — Der Art. 12 des Judengesetzes kam abermals zur Berathung, wobei es sich von den Beziehungen dieses Gesetzes zu den jüdischen Bankiers und dem Wechselgeschäft handelte. Nach längerer Berathung wurde der Antrag der Commission, wornach dieser Art. 12 weggelassen sollte, mit 43 gegen 38 Stimmen angenommen, ebenso das ganze Judengesetz mit 56 gegen 23 Stimmen. Endlich kam noch der Gesetzesentwurf über die Erweiterung der oberamtlichen Strafdefuzion zur Berathung und wurde mit 56 gegen 24 Stimmen ebenfalls angenommen. — Der neugewählte Abgeordnete Zimmerle von Leutkirch wurde für legitimirt erklärt und beeidigt. — Der Gesetzesentwurf, betreffend die Rechtsmittel in Verwaltungsjustizsachen, welcher sofort zur Berathung kam, hat den Zweck, die Rekurse in Verwaltungsjustizsachen zu beschränken und an bestimmte Nothfristen zu binden, dem thatsächlichen Uebermaß im Gebrauch des Beschwerderechts, der muthwilligen Streitlust und der hieraus sich ergebenden Lähmung der Wirksamkeit der Gesetze und Behörden zu steuern. Trotz des von Pfeifer gestellten Antrags, den Gesetzesentwurf abzulehnen, wird sogleich auf Berathung des Art. 1 eingegangen und derselbe nach längerer Debatte angenommen. — Die staatsrechtliche Commission hat über die

ihr vorgelegte Frage, ob die gegenwärtige Kammer einen über ihre Wahlperiode hinausreichenden Finanzetat beraten und beschließen könne, Bericht erstattet. Die rechtliche Ansicht der Mehrheit der Commission (Duvrigny, Nestle, Reyscher, Weber, die beiden Wiesl gegen Probst und Frh. v. Barndüler) geht dahin, daß die Kammer den Finanzetat nur für die Etatsjahre 1855-56 und 1856-57, nicht aber auch noch für das dritte Etatsjahr 1857-58 zu beraten und zu beschließen berechtigt ist.

Stuttgart, 6. Dec. Man spricht davon, es werde demnächst ein Creditbegehren an die Kammer wegen der in Aussicht stehenden Kriegsbereitschaft eines Theils unseres Contingents gelangen.

Ludwigsburg, 16. December. Heute traf die höchste Entschließung Sr. Maj. des Königs hier ein, vermöge deren die gegen Katharine Dintel von Balingen wegen Mords durch den hiesigen Schwurgerichtshof am 26. v. M. ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt wurde.

Ulm, 17. Dec. Gestern Nachmittag ist hier eine Enthüllung eigenthümlicher Art vorgekommen. Bekanntlich gebört das bayerische Lotto zu den verbotenen Früchten des Landes Württemberg. Trotzdem aber geht's damit, wie es im Sprichwort heißt: „verbotene Früchte schmecken süße“, wenn nur der Nachgeschmack nicht meist so gar bitter wäre. Es fehlt an Kolporteurs nicht, welche die Anschaffung bayerischer Loose im Württemberger Land vermitteln. Gestern nun wurde der Wiesenseiger Bote, als solcher Vermittelungen verdächtig, von der Polizei in Beschlagnahme genommen und sammt seiner Garderobe visitirt. Da ergab sich's denn, daß er nicht nur eine Anzahl bayerischer Lotterietettel auf bloßem Leibe, sondern auch einen Hut auf dem Kopfe trug, der (nicht der Kopf, sondern der Hut) einen doppelten Boden hatte, und zwar den einen dazu bestimmt, mit dem Kopf, den andern mit Lotteriloosen ausgefüllt zu werden. In der Felletage des Hutes fand sich auch die Münchner Ziehungsliste vor. Die Nummer, die der Träger sich selber nun zugezogen hat, nämlich seine Verhaftung, stand jedoch nicht darauf.

Horb, 12. Dec. Kürzlich kamen hier zwei Selbstmorde eigener Art vor: ein lediges Mädchen von etwa 20 Jahren erhängte sich im Kuhstalle an der Krippe, einige Tage darauf ein Mann von etwa 36 Jahren, der wegen einer Magenkrankheit im hiesigen Hospitale ver-

pflügt wurde. Dieser nahm sich das Leben mittelst seiner eigenen Kravatte an der Stubenschnalle! — Das bießige Hopfenerzeugniß ist bis auf einige Centner aufgeräumt, es wurden 130 bis 160 fl. per Centner erlößt.

Am 18. Decbr. starb zu Stuttgart Karl Elben, Redakteur des Schwäbischen Merkurs, 64 Jahre alt.

Tages-Neuigkeiten.

Augsburg, 15. Dec. Auf der gestrigen mit 3589 Schffeln befahrenen Schranne erlitten sämtliche Früchte einen fühlbaren Rückgang: Weizen fiel um 53 kr., Kernten um 1 fl. 11 kr., Roggen um 1 fl. 10 kr., Gerste um 13 kr. und Haber um 15 kr.

Leindau, 19. Dec. Gestern Abend brannte bei einem furchtbar heftigen Föhnsturm das in der Nähe der Rheinmündung gelegene Dorf Fußach fast gänzlich ab.

Wie man hört, will nun auch Bayern, da das diesjährige österreichische Lotterieleben, wie nicht minder die neuen preussischen Prämienheine, eine so günstige Aufnahme unter den Geldmännern gefunden haben, ein ähnliches Unternehmen in's Werk setzen und es soll schon der Plan dazu ausgearbeitet sein.

Die kürzlich verstorbene Prinzessin Karoline von Hessen hat ihre Schwester, die Herzogin von Sachsen-Meinungen, zur Universalerbin eingesetzt, ihren Bruder, den Kurfürsten von Hessen also enterbt.

Mancher Mensch ist sinnreicher, beharrlicher und entschlossener, sich das Leben zu nehmen als es zu erhalten. Bei Gotha stellte sich ein blutjunger Dienstknecht an einem Steinbruche auf, nahm eine Düte Pulver in den Mund, steckte sie mit einem Sawefelhölzchen an und zerprengte sich den Kopf, indem der Körper in die Tiefe des Steinbruchs stürzte.

Altenburg, 14. Dec. Der hiesige Landtag ist heute Abend aufgelöst worden, weil er den Wahlgesetzesentwurf aus prinzipiellen konstitutionell-demokratischen Gründen ohne vorgängige Spezialberatung mit 22 gegen 8 Stimmen abgelehnt hat.

Dem Kaufmann Kempe in Dramburg wurden Zwillingssöhne geboren und da diese in ununterbrochener Reihe die Siebenzahl der Knaben voll machten, sagte er sich ein Herz, den König von Preußen zu Godatter zu bitten. Der König nahm das Patheamt an und wünschte dem Täuflinge das beste Gedeihen.

Aus und über Preußen kommen zwei wichtige Nachrichten. 1) Preußen unterhandelt mit England über seine und Deutschlands Interessen in Norddeutschland bei einem etwaigen Bündniß und Friedensschluß. 2) Preußen habe erklärt, daß von Oestreich gegen Preußen beliebte Verfahren bei Abschluß des Allianzvertrags mit den Westmächten werde von ihm als ein durchaus ungehöriges und rügenswerthes angesehen.

Wien, 12. Dec. Ein hiesiges Haus, die Herren Brandeis und Wankersheim haben für englische Rechnung großartige Bestellungen für die Krimarmee übernommen. In kurzer Zeit sollen geliefert werden: 30,000 Stück Pelze, 30,000 Pelzmützen, 60,000 Flanelldosen, 60,000 Paar Winterhandschuhe, 60,000 Paar Socken

u. s. w. Das Interessanteste dieser Lieferungsobjekte bilden 400 hölzerne Häuser, von welchen jedes 24 Personen fassen kann. Diese Lagerhäuser werden, wie wir hören, in Steiermark gearbeitet. Bereits sind in Triest drei Transportschiffe mit solchen Gegenständen besetzt worden.

Wien, 14. Dec. Der hiesige russische Gesandte, Fürst v. Gortschakoff, soll sich nach den neuesten von Petersburg eingelaufenen Weisungen dahin geäußert haben, daß entweder der Frieden in einigen Wochen geschlossen sein oder der Krieg noch viel heftiger als bisher entbrennen werde. Der Kaiser von Rußland sei nicht abgeneigt, auf Grund der bekannten vier Punkte Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, jedoch würde Se. Majestät jede Auslegung dieser vier Punkte, welche eine für die Würde und Machtstellung des russischen Reichs verletzende Bedingungen involvire, auf das entschiedenste zurückweisen, so z. B. dürfte keine Rede sein von der Schleifung Sebastopols, von einer Verringerung der russischen Flotte im schwarzen Meer u. dgl. mehr, indessen hoffe man, es werde sich eine andere annehmbare Form zur praktischen Verwirklichung der vier Punkte noch kombiniren lassen, wodurch die Wesenheit derselben vollkommen gesichert, und der erkohnte Friede unseres Welttheils ermöglicht werden könne.

Wien, 16. Dec. Die Wiener Zeitung veröffentlicht den Vertrag vom 2. Dec. in 7 Artikeln, deren Grundlage die bekannten vier, im August festgesetzten Garantypunkte sind; bei Ablauf des Jahres soll weitere Beratung stattfinden; ohne gegenseitige Verständigung sollen keine Vorschläge Rußlands angenommen werden. Von Sebastopol nichts Neues.

Wien, 18. Dec. Se. Maj. der Kaiser hat Napoleon III. das Großkreuz des St. Stephanordens verliehen.

Triest, 13. Dec. Der aus Alexandrien eingetroffene Lloydampfer brachte 61 junge Aegyptier mit, welche ihre Studien in Deutschland machen wollen.

Italien. Das Univers meldet aus Rom vom 10. December: Der Pabst vot, in der Peterskirche die Messe lesend, nach dem Evangelium das erwartete Dekret verkündigt. Die unbefleckte Empfängniß Maria wird zum Glaubensartikel erhoben und Jeder, der sie leugnet, zum Kezer erklärt. 200 Bischöfe waren anwesend. Niemand sah man einen solchen Zulauf. Rom ist freudebetrunken.

Paris, 15. Dec. Man liest heute an der Spitze des Moniteurs: „Seit einiger Zeit sprechen Zeitungen von Friedensanträgen, die Rußland Frankreich und England gemacht hätte. Die Höfe von Paris und London haben vom St. Petersburger Kabinet keinen derartigen Antrag erhalten.“

Nach einer telej. Depesche aus Paris, datirt von Batum 30. Oktober, ist von den Kaukasiern eine russische Eskorte, welche 800 türkische Gefangene über den Don führen sollte, überfallen, aufgerieben, und die Gefangenen befreit worden.

London, 26. Dec. Die P. A. wegen Errichtung

einer Fremdenlegion ist im Oberhause definitiv angenommen, die Zahl der anzuwerbenden aber auf 10,000 beschränkt worden.

London, 6. Dec. Aus Cyina ist die Nachricht eingetroffen, daß Admiral Stirling einen Traktat mit Japan abgeschlossen hat, der den Engländern 2 japanische Häfen eröffnet.

Dem Constitutionel wird aus der Krim vom 3. Dec. geschrieben, daß neun Batterien und Laufgräben gegen den Plag vorgeschoben worden seien: Täglich kommen und Verstärkungen zu; mit der 8. Division erwarten wir noch weitere Verstärkungen und werden dann 80,000 Franzosen sein. Es wird das dann eine ungeheure Macht sein, wenn man bedenkt, daß wir für mehrere Monate Lebensmittel haben. Es vergeht kein Tag, ohne daß polnische Deserteure zu uns stoßen; diese armen Soldaten können uns nur sehr wenig Mithheilung machen. Wir wissen jedoch, daß die Russen seit ihrer Deroirte mit dem Plage nur mehr durch den Hafen verkehren können, und daß sie die Defensioe beobachten. Gott gebe uns schönes Wetter und Sie werden bald von großen Ereignissen hören. Wir zählen auf die Energie unserer Anführer, auf die Bravour des Soldaten. Kurz, wir sind voll Muth und Kraft.

Aus Jassy, 9. Dec. schreibt man der Allg. Ztg. Seit einigen Tagen zeigt sich unter den österreichischen Okkupationstruppen größere Bewegung. Einige Regimenter ziehen aus den bisherigen Kantonnirungen gegen die besetzten Punkte an der Serethinie und schieben die Avantgarden bis zum Pruth vor. Ob auch die Hauptkorps in dieser Richtung folgen werden, ist noch zweifelhaft. Am Pruth hat übrigens der Nachzügler- und Marodeurkrieg bereits begonnen, denn in jeder Nacht überschritten russische Kosakentrupps den Strom, um die Häuser der Gränzbewohner zu plündern und ihre Heu- und Getreidevorräthe in Brand zu stecken. Den Krieg zwischen Oestreich und Rußland hält man für unvermeidlich.

Afrika. Auf dem auswärtigen Amte in London ist die Trauerkunde eingetroffen, daß die wackeren Reisenden Dr. Barth und H. Waddington dem pestilentialischen Klima Afrikas zum Opfer gefallen sind. Dr. Barth hatte in seinem letzten Briefe bekanntlich seine bevorstehende Abreise von Timbuku nach dem Innern angekündigt. Wo und unter welchen Umständen ihn der Tod ereilt hat, wissen wir zur Stunde noch nicht.

Indien. Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 14. November. Ein 4stündiger Orkan verursachte dort großen Schaden, 3—400 Menschen fanden dabei ihren Untergang. Opium ist stark im Preise gewichen.

Frankfurter Gold- und Silbercourse

vom 18. December 1851.

Neue Louisd'or	10 fl. 45 kr.
Pistolen	9 „ 30 1/2—31 1/2.
dto. preussische	10 „ 1 kr.
Holländ. Zehnguldenstücke	9 „ 37—38 kr.
Randdukaten	5 „ 30 kr.

Zwanzig-Frankenstücke	9 fl. 18 kr.
Englische Sovereigns	11 „ 36—38 kr.
Preussische Kassenscheine	1 „ 46 1/2—46 1/2.

Der Bauer als Wunderdoktor.

(Ein freiescher Schwank, frei nachgezählt.)

Weit, weit von hier, in Friesland, und vor vielen Jahren, da König Radbod in Starum über die Friesen herrschte, da lebte um das Jahr 770 zu Almenum bei Harlingen ein reicher Bauer Namens Gjalte. Er hatte altes Heu und alte Thaler vollauf, und pflegte seinen Wäiren so lange aufzuspeichern, bis der Preis nach seinem Wunsche stand. So wurde seines Reichthums immer mehr, aber auch seine Jahre nahmen immer zu, und da redeten ihm denn seine Nachbarn, die Bauern, immer wieder und wieder zu, er möge sich doch endlich eine frische, junge Frau in sein Haus nehmen, worin er mit einer knauserigen alten Jungfrau bei seinen Korn- und Geldsäcken ein trübseliges Leben führte. Gjalte sprach zu tiefen Reden nicht ja und nicht nein, und dachte bei sich, langsam und bedächtig, wie er war: kommt Zeit, kommt Rath.

Man wohnte unfern von dem Hofe des reichen Gjalte auch ein alter Kriegsmann, der dem König Radbod in vielen Kriegen und Schlachten treulich gedient. Allein Sold und Beute, die er gewonnen, waren gar geringe; er hatte zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben; so brachte er die Tage seines Alters in Hunger und Dürftigkeit hin, von dem spärlichen Ertrage seines Gartens sich nährend. Die größte Freude des alten Kriegsmannes und der Trost seiner Augen aber war eine junge, blühende Tochter, Keimpe genannt, mit der er sein mageres Brod theilte. Sie war eine rüstige, rasche Jungfrau von muthigem, unternehmendem Geiste, wie ihr Vater, der kriegslustige alte Streitheld, dem sie an den stillen, langen Winterabenden auf der nordischen Harfe kriegerische Weisen vorspielte und dazu mit heller Stimme die Heldenlieder von den Siegen und den Großthaten der freien Friesen vorsang, also daß der alte Graubart darüber seine Narben vergaß und von den Schlachten und Festgelagen seiner Jugend träumte.

So war die Tochter sein einziger Schatz auf Erden; der ihm den Abend seines Lebens erheiterte, und nur Eines bekümmerte ihn, wann er die blühende Tochter ansah, daß sie einst arm und verlassen sein würde, wenn er heimginge zu seinen Vätern.

Da geschah es eines Tages um die Abenddämmerung, daß ein altes Bauernweib zu ihm hereintrat, die zuerst von diesem und jenem redete und zuletzt mit der Frage bei ihm anklopfte: ob der reiche Gjalte-Bauer wohl einmal bei seiner Tochter, der schönen Jungfrau Keimpe, zusprechen dürfe. Der Alte merkte wohl, daß die Stunde der Entscheidung sehr geschlagen, und obwohl er lieber den heißesten Strauß gekämpft hätte und ihm sein Herz weh that, wenn er daran dachte, sich von seiner Tochter zu scheiden, so wollte er ihrem Glücke, eine reiche Zu-

kunft ohne Sorge und Hunger zu finden, doch nicht entgegen sein. Er ging also zu ihr und sagte ihr, der reiche Gjalte begehre ihre Hand. Die Tochter wollte nichts davon hören. Sie war an die kriegerischen Abenteuer und den kühnen Geist ihres Vaters gewöhnt, und da wollte ihr eine Heirat mit einem Bauern gar nicht in den Sinn. Es schien ihr erwünschter, bei ihrem armen alten Vater zu bleiben, als in Hülle und Fülle wie eine reiche Bäuerin zu leben. Indessen redete ihr der Vater so lange zu, bis sie sich in seinen Willen ergab. Kurz, in vier Wochen war Gjalte Bauer Freier, Bräutigam und Ehemann der schönen Jungfrau Keimpele.

Das war nun gut. Anfangs hing der Himmel voll Geigen und es schneite nichts als Rosen und Veilchen. Doch als die Fliederwochen vorüber waren, und Gjalte, der mit seiner alten Jungfrau immer gespart und geknausert hatte, nun inne ward, daß weiße Pferde theuer in Streu und Futter sind, da fragte er sich hinter den Ofen und sprach tagtäglich: „Ach wie viel geht jetzt auf! was kostet dirß und das schon wieder so viel! Wo sollen wir das Geld hernehmen? Die Zeiten sind schlecht!“ u. s. w. Allein was ihn noch verdrießlicher machte, das war die Schönheit seiner jungen Frau, die er meinte nicht genug bewachen zu können. War Frau Keimpele auch unschuldig wie der frische Schnee, so sah doch seine Eifersucht in jedem, der zu seinem Fenster hineinguckte oder seine Frau freundlich grüßte, einen Liebhaber. Am meisten aber ängstigte ihn der Gedanke, daß die jungen Maulaffen zu ihr kämen, ihr den Hof zu machen, wenn er im Feld draußen bei der Arbeit schwitze. So wurde seine Pein von Tag zu Tag grimmiger, und er dachte hin und her, wie er sich gegen seine Nebenbuhler wohl sichern könnte, daß sie keinem mehr freundlich zulächeln sollte. Endlich sprach er zu sich: „Ich will sie alle Morgen, wenn ich scheide, künftighin tüchtig prügeln, daß sie den ganzen Tag daran denken soll und darüber das Scherzen und Schäkern mit den jungen Laffen vergißt; Abends aber will ich sie durch Schmeicheln und Streicheln schon wieder gut machen.“

Wie gesagt, so gethan. Kaum hatte er am folgenden Morgen den letzten Bissen seines Frühmahles hinunter, da gab er seiner jungen Frau plötzlich eine Ohrfeige, daß ihr die Funken aus den Augen sprühten und Hören und Sehen verging.

Anfänglich konnte sie vor Kränkung und Schmerz weder weinen noch sprechen; dann aber brach sie in Klagen aus, daß ihr Vater sie einem so rohen Frauenprügler hingegeben. Gjalte aber hatte seine Absicht erreicht, denn sie dachte in ihrem Jammer nur an Vater und Mutter, und war den ganzen Tag für Niemand zu sprechen. Abends aber, als er nach Hause kam, bat er ihr ab und sagte: Der Teufel habe ihn verführt, er wolle es nie wieder thun, und damit that er ihr so lange schön, bis die Frau ihr Elend vergaß und sie wieder in friedlicher Eintracht ihren Süßmilchbrei aßen.

Da ihm das erste Mal seine List so wohl geglückt war, dachte er am andern Morgen dasselbe Spiel zu

spielen. Kaum hatte er das Grabschert auf der Schulter, so versetzte er mit seiner ganzen bäuerischen Kraft seiner Frau einen so derben Schlag, daß sie gegen die Mauer flog. Ein Blickschlag hätte die Arme nicht härter treffen können. Allein diesmal war sie schon abgehärteter; sie erholte sich schneller von dem Schrecken, dachte an ihren Vater, den alten Kriegsmann, verbiß sich ihren Schmerz und Zorn, und sprach zu sich selbst: „Wart nur, du falscher Schmeichler! kommst du mir so, dann komm ich dir so; du sollst mir bald inne werden, daß eine Friesin, die den ersten bösen Streich gut sein laßt, Wiß genug hat, für den zweiten den rechten Lohn zu geben.“

Während sie noch darüber nachdachte, sah sie zwei schmucke Hofleute König Radbods auf weißen Rossen vor ihrer Thüre halten. Sie hatten sich müde geritten und waren hangrig. Keimpele nahm sie sehr gastlich auf, und fragte sie dann: wo ihre Fahrt hinginge. „Höre, Bäuerin!“ sprachen sie, „es siehst böß an des Königs Hof aus. Unsere junge Königstochter, Jungfrau Bauk, aß gestern Fische und redete und lachte unter dem Essen, und da blieb ihr eine Gräte im Halse stecken. Alle Aerzte weit und breit haben sich an der Gräte versucht, keiner aber kann sie herauskriegen, und so sitzt nun die junge Königstochter schon zwei Tage und zwei Nächte, und würgt und würgt; kein Schlaf aber ist ihr in die Augen und weder Raß noch Trocken über die Lippen gekommen. Und neben ihr sitzt der alte König und klagt und jammert und hat uns hinausgeschickt, einen Meister von geschickterer Hand hier oder anderwärts zu suchen.“

— „Ei wenn's anders nichts ist,“ erwiderte die kluge Frau Keimpele, „dann wüßte ich euch schon Rath; in ganz Friesland hättet ihr keinen besseren Arzt finden können, als meinen Mann, den Bauern Gjalte.“ Die Hofleute meinten anfänglich, sie scherze. „Nein, es ist mein Ernst,“ erwiderte Keimpele, „er ist der beste Meister der Heilkunde; aber er hat eine seltsame Grille, er will Niemand heilen, man muß ihn zuerst durch Prügel dazu zwingen, und das wird euch, fürchte ich, schwer werden.“ (Schluß folgt.)

Dreißilbige Charade.

Die Ersten erregen der Klagen oft viel,
Nicht sügend sich menschlichem Willen.
Was den Einen verdrießt, ist des Andern Ziel,
Nie können die Wünsche sie stillen.
Sie bleiben, so lange die Erde sich trägt,
Ein steter Wechsel, der Alles bewegt.
Die Dritte erregt ein göttlich Gefühl
Im Lenze beim frohen Beschauer,
Wenn blühend die Blümlein im bunten Gewühl;
Doch ist diese Wonn' nicht von Dauer.
Das Ganze nennt ihr einen fruchtbaren Gau,
Im deutschen Lande dein Aug' ihn erschau.

Auflösung der Wortspiele in No. 100.

1) Die Ellbogen. 2) Die Küßhände. 3) Die Ohren. 4) Der Urlaub. 5) Die Haringe. 6) Die Brücken.